

Radiobeitrag von Theresa Kampmeier  
**Piraterie in Somalia**  
Hintergrund und Quellen

Berlin, Dezember 2018

**Piraterie in Somalia**

Audio, ca. 20 Minuten

Hauptsächlich deutschsprachig, teilweise englischsprachig

## Einführung

Zwischen 2005 und 2011 intensivierten sich Angriffe auf Handelsschiffe im Golf von Aden, einer international bedeutsamen Handelsstrasse (die EU betrifft 80% des hierdurch transportierten Handels [Winn/Lewis 2017]) zwischen Somalia und dem Yemen, die in der Regel zu Lösegeldforderungen führten. Die Angriffe wurden von der somalischen Küste ausgeführt. Spätestens seit 2008 sind "Piraten in Somalia" ein großes Thema in den Medien, auch in Europa. Militärische Operationen und Patrouillen gegen die Piraterie wurden von der UN, der Afrikanischen Union (AU), der EU und anderen Zusammenschlüssen nationaler Streitmächte ausgeführt. Für die EU lag darin erstmals eine Möglichkeit, eine eigenständige militärische Operation ohne die NATO umzusetzen (Operation Atalante). Ab 2013 verringerten sich solche Angriffe schnell und sind seitdem kaum mehr aufgetreten. Netzwerke der Piraterie bestehen dennoch weiter. Das Bild des somalischen Piraten hat sich in den europäischen und nordamerikanischen Medien als Platzhalter für einen ganzen Diskurs um die Region Somalia etabliert.

## Zum Beitrag

In diesem Beitrag wird versucht, das Thema anhand popkultureller Erzeugnisse, Ausschnitten aus der Berichterstattung und Erkenntnissen akademischer Arbeiten der letzten zehn Jahre zu kontextualisieren. Dabei wird die popkulturelle Methode des Podcasts / des Radioprogramms genutzt, um somalische Piraterie als einen komplexen transnationalen Diskurs darzustellen. Darin hoffe ich, den grundlegenden Darstellungskonflikt darüber, wie wir somalische Zusammenhänge repräsentieren können, in die Erzählung mit einzuschreiben. Die Sprecherin des Programms wird eine situierte Perspektive – junge Frau in Berlin, Deutschland, Europa – einnehmen.

## Somalia

Die somalische Region befindet sich seit sehr langer Zeit im Kriegszustand (Woldemariam 2018). In den 60er Jahren wurde der somalische Staat, der heute seit knapp dreißig Jahren als "gescheitert" gilt, aus verschiedenen europäischen Kolonialgebieten gegründet, ungeachtet regionaler grenzüberschreitender Konflikte und Identitäten. In den 70er Jahren entwickelte sich der neue Staat zu einem autoritären Regime unter Siad Barre. Es folgte der Ogaden-Krieg mit Äthiopien im Streit um Land, das weiterhin umstritten bleibt, und die 80er Jahre waren geprägt von Bürgerkrieg. In den 90er Jahren begannen mit Zerfall der Regierung erste UN-Missionen; Subventionen flossen – wie schon im Zuge des Kalten Krieges in den 80er Jahren – in die Region, aber neue staatliche Institutionen hielten seitdem nicht (Menkhaus 2014). Durch die sogenannte Entwicklungshilfe etablierte sich eine Ökonomie, die politische Betätigung zu einem Werkzeug zum Absaugen von Ressourcen machte und Politik dadurch in den Augen vieler Somalier als einen Markt für Wenige delegitimisierte (Menkhaus 2014, Oyewole 2017, Winn/Lewis 2017). Internationale Organisationen haben wenig Kontrolle darüber, wohin die Ressourcen gingen, die nach Somalia geschickt wurden. Allgemein war die internationale Hilfe in Somalia größtenteils projektbasiert, kurzfristig und ohne Bezug auf lokale Gegebenheiten – und dadurch sehr wirkungsarm (Menkhaus 2014). Dennoch fand Somalia als ein Ort der Vorstellung des permanenten (afrikanischen) Scheiterns viel öffentliche Aufmerksamkeit in Europa und andernorts. Verschiedene neue Interventions- und Regierungsstrategien werden hier zuerst ausprobiert und Streitkräfte können hier im Feld 'trainieren', wie etwa bei der koordinierten Marineoperation gegen Piraterie vor der Küste Somalias (Menkhaus 2014, Winn/Lewis 2017). Das Zentrum und der Süden Somalias, wo auch die in ihrer Reichweite sehr begrenzte Hauptstadt Mogadischu liegt, ist weiterhin in Krieg gefangen zwischen der islamistischen Gruppe Al Shabaab und insb. US-Militär (siehe auch bespw. Al Jazeera Online Suchresultate zu "Somalia"), aber auch anderen Militärs und Milizen. Das nördliche Somaliland hat sich bereits 1991 für unabhängig erklärt und dort herrscht relative Ordnung, auch wenn der Staat international nicht anerkannt ist (Hastings/Phillips 2018). Im nordöstlichen autonomen Puntland gibt es größtenteils weder Krieg noch intensive Ordnung. Dort sind die meisten Piratennetzwerke angesiedelt (Menkhaus 2014).

Klanzugehörigkeiten, also kulturelle Identitäten (die anders als ethnische Identitäten sehr wandelbar sind), spielen in Somalia eine grundlegende, Gesellschaft strukturierende

Rolle. Klans haben großen Einfluss auf jede Form von Regierung, ebenso wie Businessleute – und Gruppenstärke wird oft durch die Bewaffnungsqualität der Gruppe bestimmt. Somalias Gesellschaft ist heute pluralistisch und partikularistisch (Winn/Lewis 2017). Auf kommunaler Ebene funktioniert dadurch parastaatliche ("hybride") Institutionalisierung vergleichsweise gut: Zivilgesellschaftliche Strukturen erfüllen hier Funktionen, die im westlichen Modell ein Staat bereitstellt. Das liegt daran, dass auf kommunaler Ebene für alle Akteure klar ist, dass das Arrangement in einer Kooperation ein Plus-Summen-Spiel ist – "jede Ordnung ist besser als keine" (Menkhaus 2014; Hoffmann/Loy 2018). Informelles Regieren hat sich hier also etabliert und birgt relative Stabilität. Dadurch konnten auf kommunaler Ebene in manchen Gebieten Somalias in den letzten Jahren hybride Regierungsformen erreicht werden. All das ohne die Unterstützung von Außen. Dort macht die somalische Diaspora die langfristigen Beiträge (Menkhaus 2014).

Viele Autorinnen und Autoren der hier recherchierten Studien sind sich einig darin, dass, um nachhaltig etwas für die somalische Region zu ändern, die bestehenden lokalen Gemeinschaften Somalias ihre Entwicklungsprozesse selbst bestimmen können müssen, statt westliche Konzepte zu importieren – dass langfristige, zwar nicht garantiert erfolgreiche aber nicht-kriegerische Lösungen geboten sind. Damit widersprechen sie alle der gegenwärtigen Versicherheitlichung in der internationalen Zusammenarbeit für Somalia (Bueger 2012, Menkhaus 2014, Oyewole 2018, Petrovic 2015, Winn/Lewis 2017).

## Piraterie in Somalia

Piraterie in Somalia geht von einigen wenigen Küstendörfern aus. Netzwerke der Piraterie sind von der lokalen "Stabilität in Schwäche" abhängig, bzw. direkt in sie verstrickt (Petrovic 2015: 212; Winn/Lewis 2017), das heißt, dort gibt es weder zu viel Konflikt noch zu viel Ordnung. Seit Mitte der 2000er Jahre bis ungefähr 2011 stieg die Aktivität von somalischen Piraten stark an, seitdem nimmt sie ob strenger Patrouillen in somalischen Gewässern und dem indischen Ozean und schärferen Sicherheitsmaßnahmen auf Cargoschiffen ab. Bis vor kurzem waren keine Angriffe mehr verzeichnet (ICC Report on Piracy 2017). Heute ist die Aktivität der Piratennetzwerke diversifizierter geworden – sie bestehen weiter, also werden ihre Kräfte anders genutzt, zum Beispiel für illegale Migration (Winn/Lewis 2017). Es kehren bereits viele

ehemalige Piraten nach Ablauf ihrer Gefängnisstrafen zurück nach Somalia. Für sie ist keine Wiedereingliederung vorgesehen. Mehrere Autoren weisen in ihren Texten auf eine wahrscheinliche Reaktivierung der Piraterie hin (Bueger 2013: 1825; Oyewole 2017). Die Versicherung von Häfen in der Region ist seit der Bedrohung durch Piraterie – die auch vor Hilfslieferungen aus Nahrungsmitteln durch die WHO nicht anhält – stark angestiegen und damit auch die Lebensmittelpreise im Land (Petrovic 2015).

Völkerrechtlich liegt Piraterie – eine kriminelle Tat – eigentlich erst dann vor, wenn sie außerhalb der Hoheitsgewässer stattfindet, aber in Somalia ist das meistens nicht der Fall – sie ist dort somit politisiert (Petrovic 2015). Moderne Piraterie allgemein ist allerdings auch transnational, denn obwohl sie von einem relativ kleinen regionalen Herd ausgeht, hat sie globale Auswirkungen, insb. indirekten ökonomischen Schaden (World Bank 2013). Demnach wurde ein "globaler Krieg gegen Piraterie in Somalia" ausgerufen. Die Leitung der Militärinterventionen wurde nicht regionalen Akteuren wie der Afrikanischen Union überlassen, obwohl viele der Nachbarstaaten Somalias wie auch Somaliland gefasste Piraten vor Gericht stellen und einsperren (Oyewole 2017). Die Operation Atalante der EU als Reaktion auf die somalische Piraterie wird als "test case" bezeichnet, indem die EU erstmals eigenständig außenpolitisch operiert – es zeigt sich hier ein in jüngeren Jahren stark verschobener Fokus von entwicklungsorientierten Operationen zu militärischen Sicherheitsoperationen (Winn/Lewis 2017: 2120). Derweil ist eine ganze private Antipiraterie-Industrie entstanden, die vor ökonomischen Verlusten schützen soll und die ein großes Interesse daran hat, dass sich die Situation nicht maßgeblich verbessert, darunter Versicherungen und Sicherheitsfirmen (Winn/Lewis 2017). Westliche Regierungen arbeiten auch mit Privatfirmen aus diesem Sektor (Menkhaus 2009). Die durch die Reaktionen auf die Piraterie global entstandenen Kosten – Militäreinsätze, Versicherungen, zus. Ausstattung auf Schiffen, längere Wege durch Umschiffung der Region usw. – übersteigen um ein Vielfaches den Schaden, der direkt aus Lösegeldforderungen entstanden ist (World Bank 2013). Die Unterwerfung des Phänomens (und dadurch Loslösung von seinem soziokulturellen, historischen Kontext) unter den "Black Muslim Terror"-Diskurs nach 9/11 im Westen hat der Legitimisierung für Militärlösungen gedient, die offensichtlich ungenügend sind (Singh/Singh Bedi 2016).

## Darstellungen

Somalia – "der gescheiterteste Staat der Welt" (The Economist 2008) – ist seit 1991 in dem Narrativ westlicher Enttäuschung gefangen genommen worden. Piraterie ist ebenso mit starken Erzählungen belegt worden. Von Seite der Piraten, die sich selbst als Küstenwache bezeichnen, gibt es zwei durchgängig vorgebrachte Geschichten, die, so Bueger, zentral zur Konsistenz der eigenen Gruppenidentität als auch zur Stabilität und Effektivität der eigenen Arbeit beitragen (Bueger 2013). Einerseits präsentiert man sich als Küstenwache in lieu staatlicher Sicherheitskörper, um sowohl der illegalen Fischerei von ausländischen Schiffen in somalischen Gewässern als auch dem illegalen Abwurf von Giftmüll vor der somalischen Küste durch ausländische Schiffe entgegenzuwirken. Andererseits präsentiert man sich als rein auf die finanziellen Einnahmen konzentriert. Der rasante Aufstieg der Piraterie wurde in westlichen Medien narrativ ebenfalls durchgehend mit dem Kollaps des somalischen Zentralstaats und der dadurch mangelnden Bewachung der Küste 1991 in Verbindung gesetzt, sodass der somalische Pirat weiterhin das Bild Somalias malt, das bereits bekannt ist (Bueger 2013; Al-Mahadin 2018). Den Wahrheitsgehalt dieser Aussagen zu diskutieren ist nicht mein vorrangiger Fokus, denn es gibt zahlreiche Bedingungen, die diese Konstellation "Somalische Piraterie" ermöglicht haben. Interessant für mich sind die vorherrschenden linearen Narrative, mit denen sich nicht erklären lässt, wie die Piraten und anderen verstrickten somalischen Akteure ihre Methoden und Rollen verändern seit Beginn des Trends, was die Rollen der von uns selbst beauftragten intervenierenden Staatsorgane dabei sind und wie unsere eignen europäischen Lebenswelten von diesen Narrativen beeinflusst wird. Piraten werden definiert, um ihre Ambiguität und Handlungskraft als Menschen zu verdrängen, die uns als Andere unheimlich sind – wir wollen alles unter Kontrolle haben im Westen. Es fehlt "diskursive Intimität" (Al-Mahadin 2018: 13) zu den schemenhaft bekannten Ereignissen. Die Darstellung der informellen Küstenwache oder Piraten erscheint fetischisiert. Sie wird instrumentalisiert zur Herausstreichung der eigenen vermeintlich weniger fremden Identität, des europäischen Militärs und der europäischen Modernität. Eine Zeit lang waren "Piraten" so beliebt unter westlichen Journalisten, dass ein ganzer Zweig von Metapiraten entstand, die horrenden Summen verlangten, um interviewt zu werden, wo sie dann vorgaben, Piraten zu sein, ohne jemals damit zu tun gehabt zu haben (s. Channel 4 Bericht 2013). Die narrative Kontrolle in den "Geschichten über Piraten" des Westens ist sich ihrer selbst so sicher, dass das Regime ganz leicht

unterwandert wurde – und eine weitere Geschichte lieferte. "Somalia" wird aber in jedem Fall immer weiter produziert (Sium 2012). Zu Bildern verhungender somalischer Kinder (höchstens mal mit einer Mutter, aber nie mit einem Vater) gesellt sich jetzt das Bild des Piraten in einer kleinen Nusschale vor dem großen Tanker. Durch die Art der Geschichte rückt das Somalia der Vorstellung noch weiter in die abenteuerliche Vormoderne voller wilder Piraten. Als könnte der somalische Pirat, der sich selbst als Küstenwache rahmt und (nur ein Gegenbeispiel) Teil hochtechnisierter, krimineller Netzwerke ist, nur auf Gewalt und nicht auf Diplomatie reagieren – lebendige Tote, die schon für verloren gelten, so wie ihr ganzes Land (Ali/Murad 2009). Selbst Vergleiche zu Tierrudeln und Seeräubern waren in der Berichterstattung zu Hochzeiten nicht selten (Sium 2012). Während in den letzten Jahren viele Piratenfilme von Disneys Küste zu uns gespült wurden, in denen es auch sympathische, gute (weiße) Piraten gibt, die nur hilflose Opfer ihrer Umstände geworden sind, scheint der somalische Pirat einer der Bösen zu sein, die in anderen Kinofilmen vorkommen wie Captain Philips oder A Hijacking. Wer selbst Handlungskraft aufbringt, kann kein Opfer sein und damit kein Träger von Sympathien, sondern ein unberechenbarer Agent – umso mehr seit seiner Verschränkung mit dem "Terror"-Diskurs. In der Berichterstattung wurde der Kontext der Piraterie oft vorenthalten, über den die Piraten in den westlichen Erzählungen von vornherein keine Kontrolle haben (Ali/Murad 2009). Die öffentliche Vorstellung von Somalia ist anfällig und empfindlich für Bilder wie den "maritimen Terroristen" (Singh/Singh Bedi 2016).

## Schluß

Im "globalen Krieg gegen den Terror" wird die Marine nicht besonders stark angefragt. Seitdem die somalische Piraterie zu diesem Krieg gezählt wird, können die Ausgaben für die beteiligten Marineabteilungen begründet werden (Menkhaus 2009). Das ist nur ein schwacher Versuch der Erklärung für die kurzfristige, ineffektive Arbeit, mit der die internationale Gemeinschaft, allen voran die EU, in den letzten Jahren gegen Piraterie im Golf von Aden vorgeht. Es tauchen nach der Lektüre von Forschungsliteratur viele verstrickte Argumente wie dieses auf. Deutlich wird, dass die Piraten einerseits ambivalente lebendige Akteure ihrer eigenen Pläne sind – zumeist unterdrückt durch diejenigen weiter oben in ihrem Netzwerk – und andererseits gar nicht existieren, sondern eine diskursive Figur aus der Feder vieler anderer bedingter Akteure sind. Der Name 'Pirat' selbst scheint hier mehr zu verdecken, als er zeigt – was darunter liegt, kann ich nicht sehen, aber ich kann immerhin der kulturellen Konstruktion an ihre fransigen Ränder folgen.



## Bibliografie

- Al-Mahadin, Salam. 2018. »The politics of the untranslated: an affective discursive approach to Somali pirates in A Hijacking« in *Journal of African Cultural Studies*.
- Ali, Muna and Zahra Murad. 2009. "Unravelling Narratives of Piracy: Discourses of Somali Pirates" in *darkmatter Journal*, 5, 91-102.
- Bueger, Christian. 2012. »Drops in the Bucket: A Review of Onshore Responses to Somali Piracy« in *WMU Journal of Maritime Affairs*, 11: 15, 15-31.
- Bueger, Christian. 2013. "Practice, Pirates, and Coast Guards: the grand narrative of Somali piracy" in *Third World Quarterly*, 34:10, 1811-1827.
- Hastings, Justin and Sarah Phillips. 2018. "Order beyond the state: explaining Somaliland's avoidance of maritime piracy" in *Journal of Modern African Studies*, 56:1, 5-30.
- ICC (International Chamber of Commerce) International Maritime Bureau. 2018. *Piracy and Armed Robbery Against Ships, Report for the Period 1 January – 31 December 2017*. London.
- Menkhaus, Ken. 2014. »State Failure, State-Building, and Prospects for a "Functional Failed State" in Somalia« in *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 656:1, 154-172.
- Oyewole, Samuel. 2017. »Too Early to Celebrate! The Decline of Somali Piracy off the East Coast of Africa« in *Strategic Analysis*, 41:6, 578-582.
- Petrovic, David. 2015. »Moderne Piraterie als Sicherheitsrisiko« in T. Jäger (Hg.). *Handbuch Sicherheitsgefahren. Globale Gesellschaft und internationale Beziehungen*. Wiesbaden: Springer, 207-216.
- Singh, Currun and Arjun Singh Bedi. 2016. "War on Piracy: The conflation of Somali piracy with terrorism in discourse, tactic, and law" in *Security Dialogue*, 47:5, 440–458.
- Sium, Aman. 2012. "From Starving Child to Rebel-Pirate: The West's New Imagery of a 'Failed' Somalia." in *borderlands ejournal*, 11:3, 1-26.
- Way, Lyndon. 2014. »Discourses on Somali Piracy« in *Journalism Practice*, 8:1, 80-95.
- Winn, Neil & Alexandra Lewis. 2017. »European Union anti-piracy initiatives in the Horn of Africa: linking land-based counter-piracy with maritime security and regional development« in *Third World Quarterly*, 38:9, 2113-2128.

Woldemariam, Michael. 2018. "Rebel Fragmentation in the Broader Horn" in *Insurgent Fragmentation in the Horn of Africa*. Cambridge: Cambridge University Press, 209-288.

World Bank. 2013. *The Pirates of Somalia: Ending the Threat, Rebuilding a Nation*. Washington DC: The World Bank Regional Vice-Presidency for Africa.

## Andere Quellen

African Union Mission in Somalia AMISOM, 2014, "Somalia Biometric ID Cards".  
Abgerufen am 06.12.18: <https://vimeo.com/85722830>

Channel 4, 2013, "The 'Somali pirates' who are not what they seem", abgerufen am  
06.12.18: <https://www.youtube.com/watch?v=p8BGOyBR7Fk>

CNN, 2008, "No way to stop us, pirate leader says", abgerufen am 06.12.18:  
<https://www.youtube.com/watch?v=Yj5f6ApIjUE> (original, aber fehlerhafte Seite:  
<http://edition.cnn.com/2008/WORLD/africa/12/01/pirate.interview/#cnnSTCVideo>)

hr-fernsehen, 2011, "Auf Piratenjagd - Mit der Marine unterwegs", Dokumentarfilm.  
Abgerufen am 06.12.18: [https://www.youtube.com/watch?v=wwfe\\_ZcVMBU](https://www.youtube.com/watch?v=wwfe_ZcVMBU)

K'naan. 2008. "Somalia", Lied auf dem Album Troubadour, 2009. Abgerufen am  
06.12.18: <https://www.youtube.com/watch?v=7ICPXEARpE8>

NATO, 2009, (via EU-Nachrichtenportal EurActiv), "somalische Piraten greifen  
deutsches Versorgungsschiff an." Abgerufen am 06.12.18:  
<https://www.youtube.com/watch?v=XwJmcJiXbhM>

RT, 2010, "Pirates rule on high seas as international law lacks clarity", abgerufen am  
06.12.18: <https://www.rt.com/russia/pirates-somalia-law-international/>

The Economist, 2008, "The World's Most Utterly Failed State". Abgerufen am 06.12.18:  
<https://www.economist.com/middle-east-and-africa/2008/10/02/the-worlds-most-utterly-failed-state>

TV3+, "Piratjagt", dänische Dokumentarfernsehsendung. Abgerufen am 06.12.18:  
<https://www.youtube.com/playlist?list=PLGKwE9ggZ7wcRMsjq4T-7j9zECoaXWmTi>

Foreign and Commonwealth Office, 2012, US Secretary of State Hillary Clinton in der  
London Conference on Somalia. Abgerufen am 06.12.18:  
<https://www.youtube.com/watch?v=8qLuwVM8SsA> und  
<https://www.youtube.com/watch?v=u992pblTuhQ>

Radiobeitrag von Theresa Kampmeier  
**Piraterie in Somalia**  
Hintergrund und Quellen

ZDF Info, 2018, "Jagd auf Öltanker Piraten am Horn von Afrika", Dokumentarfilm.  
Abgerufen am 06.12.18: [https://www.youtube.com/watch?v=vhHCvc1y\\_Kw](https://www.youtube.com/watch?v=vhHCvc1y_Kw)